Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich**

Band (Jahr): **1 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

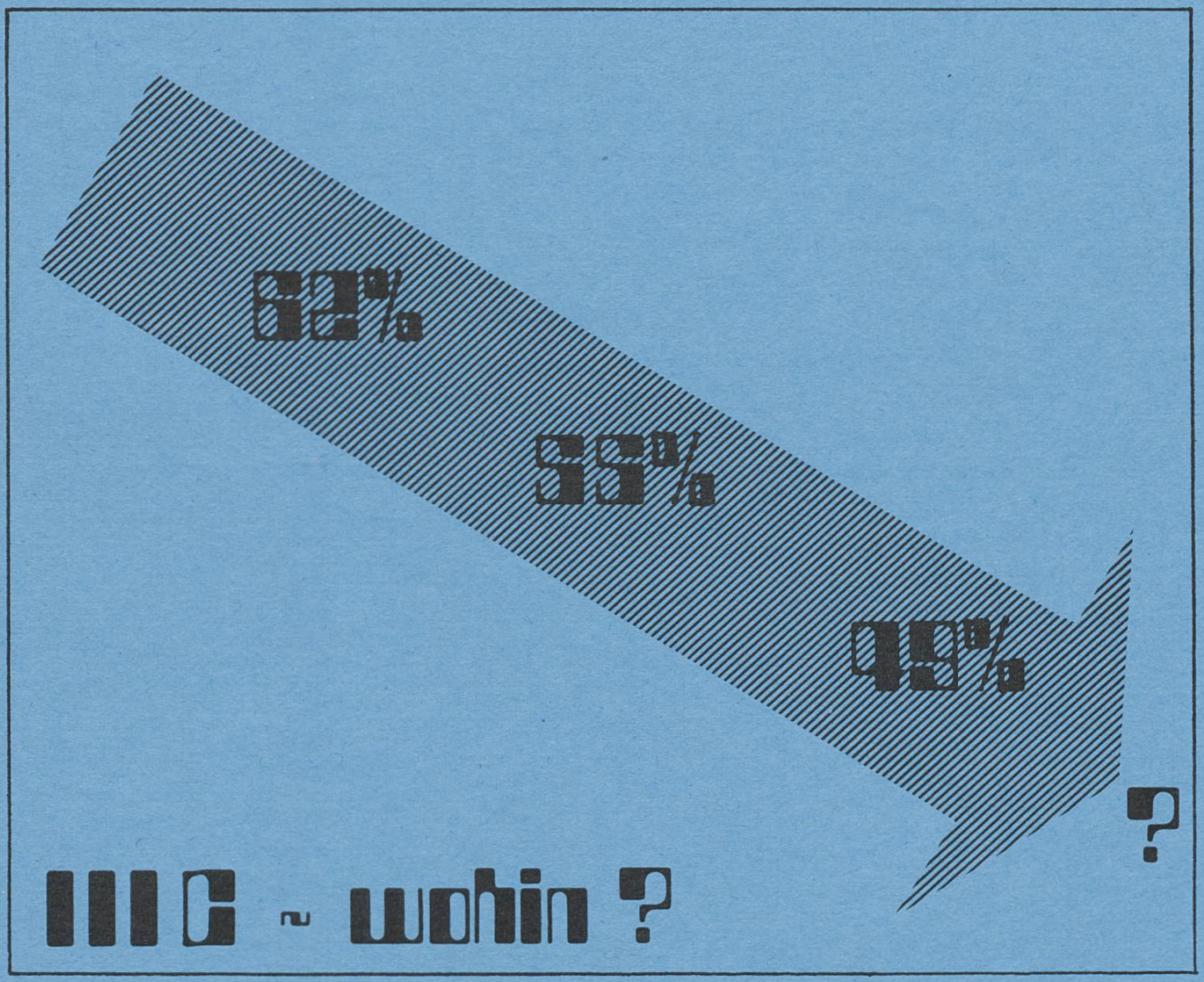
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

visionen

Herausgegeben vom Verein der Informatikstudenten an der ETH Zürich (VIS)

erscheint monatlich während des Semesters Auflage 1000 Ex.



3. Nov. 1984 Erster Jahrgang Nr. 4

Stelleninserat in eigener Sache

---

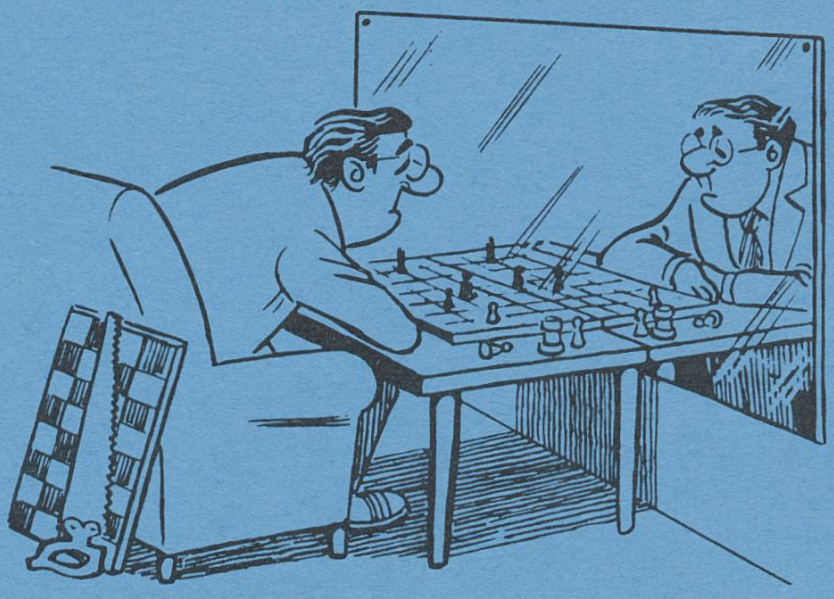
gesucht werden in ein junges und dynamisches Team (VIS-Vorstand) zwei neue Mitarbeiter für folgende Ressorts:

- *FESTE*
- *COMPUTER-BERATUNG*

Wir bieten:
- *niedrige Entlöhnung*
- *fast keine Sozialleistungen (Nur Vorstandsessen)*
- *Mitarbeit beim Aufbau ein ganz jungen Vereins (Noch kaum verrostete Strukturen)*
- *Kontakte zu vielen Leuten in der Abteilung*

Wir fordern:
- *Selbständiges kreatives Arbeiten (Es gibt diese Ressorts noch nicht, d.h. ihr könnt ganz von vorne anfangen)*
- *Mitarbeit bei der allgemeinen Vorstandsarbeit*

Wer sich für diese Angebote interessiert meldet sich doch bitte einem alten Vorstandsmitglied. (sh. Liste, es gibt fast in jedem Semester solche) Wir würden uns ganz besonders freuen, wenn wir jemanden aus dem 1. Semester neu in den Vorstand wählen könnten, so dass nachher wirklich jedes Semester vertreten wäre.



Liebe Leser,

Nach einer langen Sommerpause meldet sich der VIS wieder mit der vierten Ausgabe der VISionen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass auch wir von Prüfungsstress, Praktikum oder Militär in den harten Alltag des Studentenlebens während des Semesters zurückgekehrt sind. Da unsere Abteilung mit ihren 216 Neueintretenden bereits zur drittgrössten der ETH aufgestiegen ist, werden die VIS-Aktivitäten auch etwas bedeutungsvoller als sie dies ohnehin schon sind... Für dieses Semester stehen auf unserer Liste unter anderem folgende Tätigkeiten:

- *4 Ausgaben der VISionen*
- *2-3 Exkursionen in die Industrie*
- *2-3 Feste*
- *Mitgliederversammlung*
- *Erhalten und Einrichten unseres Büros, das allen Versprechen im letzten Semester zum Trotz immer noch auf sich warten lässt*
- *evt. PC-Verkäufe in die Wege leiten*

All dies zu organisieren und durchzuführen braucht seine Zeit, und oft sind es Kleinigkeiten (wie zum Beispiel das Aufkleben von Akressetiketten, das Bündeln der VISionen für die Post oder das Organisieren eines Festes) die recht viel Zeit in Anspruch nehmen. Wenn uns jemand helfen will, so soll er sich bitte melden. Vergleiche dazu auch die "Stelleninserate in eigener Sache".

Im übrigen nehmen wir jederzeit Anregungen entgegen für Aktivitäten, für Artikel in den VISionen oder anderes, ja wir sind sogar froh um ein solches Feedback.

der VIS-Präsi
Fredi Schmid

Fredi Schmid

Der integrierte Dozent (ID)

Integrierte Schaltungen kennt man seit dem Beginn der 60er Jahre. Integrierte Dozenten sind jüngeren Datums. Sie wurden möglich durch geschickte Kombination der Mikroelektronik mit ihrer Superhöchstintegration von logischen Funktionen auf Silizium und der durch die Robotertechnologie gewonnenen Erkenntnisse.

Der Wunsch nach integrierten Dozenten (kurz ID genannt) hatte schon lange bestanden. Danach sollte ein ID absolut kompetent sein, er sollte logisch entscheiden, leserlich an die Wandtafel schreiben, korrekt und schnell korrigieren sowie spannend vortragen können, alles Eigenschaften, die zur Automatisierung geeignet waren. Nachdem man die anfänglichen Schwierigkeiten der bisher monotonen Sprachsynthese in den Griff bekommen hatte, stand der Herstellung von ID nichts mehr im Weg, und sie rollten seither in grossen Stückzahlen von den Fliessbändern der Dozentenfabriken.

Nicht nur die Japaner...

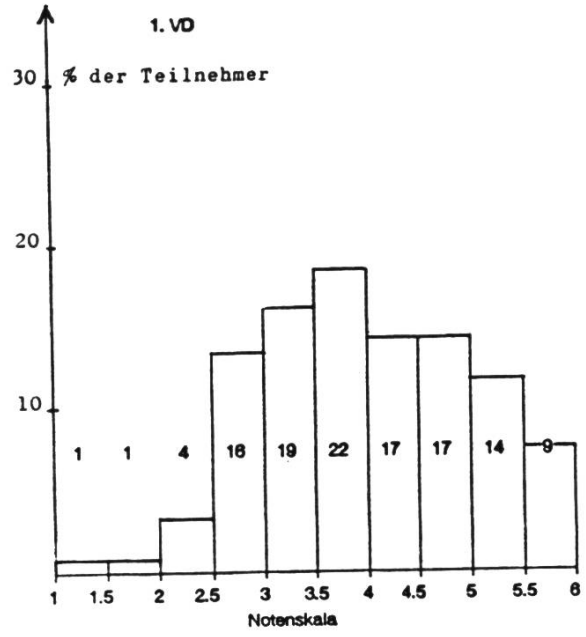
Die Japaner haben in der Zwischenzeit die Produktionskapazität ihrer Modelle soweit erhöhen können, dass dort in einiger Zeit ein ID auf fünf Studenten entfallen wird. Man spricht bereits vom PD, dem «persönlichen Dozenten».
Wesentlichen Anteil am ID-Markt hat sich auch die Schweizer Industrie sichern können, indem sie Optionen zur Sprachausgabe entwickelt und liefert (z. B. Haslitalerdialekt). Die meisten Hochschulen, Universitäten und Ingenieurschulen der Schweiz setzen die ID seit einiger Zeit mit Erfolg ein.

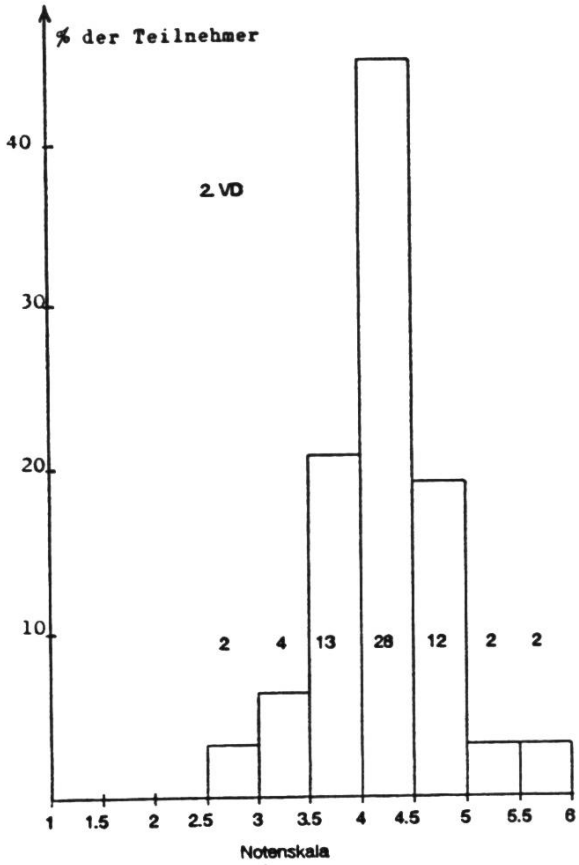
Der Einsatz stützt sich dabei auf das Konzept des Klassenunterrichtes durch eine Grundversion integrierter Dozenten mit abteilungsspezifischen, auswechelbaren Fachprogrammen auf optischen Plattenspeichern. Eine genügende Anzahl von ID steht im Lagerraum bereit und wird vom Vizedirektor (eine Integration dieser Funktion steht noch aus) gemäss Stundenplan zu Semesterbeginn mit den entsprechenden Fachplatten geladen.

MTBF und Feedback

Die ID versehen ihren Dienst mit einem MTBF (mittlere Zeit zwischen Ausfällen) von mindestens 5000 Lektionen. Die eingesetzten ID sind mit einer Feedback-Option ausgerüstet, mit der es möglich wird, die sonst doch etwas starren Lehrprogramme jederzeit durch Zwischenrufe den Wünschen der Studenten anzupassen. Im übrigen benötigen die ID als selbstfahrende Einrichtungen keine Automobile, so dass auch die restlichen Dozentenparkplätze den Studenten zur Verfügung stehen.
Die Entwicklung geht rasch vor sich: schon denkt man an die zweite Generation von ID auf Biochip-Basis. Sie würden es dank ihrer um das Mehrfache gesteigerten Verarbeitungsleistung ermöglichen, menschenähnliche Reaktionen zu programmieren. Es ist nicht auszuschliessen, dass man konventionelle Dozenten soweit nachbilden könnte, dass sie selbst deren Fehler enthielten. Sie wären dann absolut gleichwertig wie die Dozenten der 80er Jahre...

Histogramme zu den Vordiplomprüfungen. Eine säule enthält jeweils die Noten von X.01 bis X.50





	Herbst 84	(F 84)	(H 83)	
1. Vordiplom				
Teilnehmer	120	42	109	
davon bestanden	49%	55%	62%	
Durchschnitt	4.01	4.02	4.14	
Analysis	7.94	8.05	8.44	
Lineare Algebra	4.45	3.94	4.14	
Diskrete Mathematik	3.82	3.56	3.85	
Elektrotechnik	8.25	8.16	8.24	
Informatik	7.64	8.44	8.44	
2. Vordiplom				
Teilnehmer	63	15	38	
davon bestanden	79%	80%	82%	
Durchschnitt	4.26	4.21	4.32	
Numerik	4.54	4.57	4.49	
Wahrscheinlichkeit	4.64	4.63	4.74	
Physik	3.74	3.57	3.95	
Informatik	3.74	3.83	3.84	
Berechnungstheorie	4.62	4.47	4.57	
Schlussdiplomprüfung				
Teilnehmer	21	12		
davon bestanden	alle	alle		
Hardware	4.74	4.50		
System - Software	4.50	4.31		
Benutzernahe Software	5.05	5.16		
Theoretische Informatik	4.71	4.13		
Durchschnitt	4.98	4.73		incl. Vertiefung und Nebenfach

Beim 1. Vordiplom erkennt man fast eine Gleichverteilung der Noten zwischen den Durchschnitten 2.51 bis 5.50. Diese Studenten machen fast 90% aller Prüfungen aus. Mehr als 30% aller Teilnehmer haben einen Notendurchschnitt von 3.5 oder weniger.
Ausserdem wurde die Informatik strenger bewertet als bisher.
Diese Faktoren machen zwar das katastrophale Ergebnis etwas plausibler, können aber unserer Meinung nach nicht als eine ausreichende Erklärung gelten.

Beim 2. Vordiplom endeten fast 50% aller Prüfungen mit einem Durchschnitt zwischen 4.01 und 4.50. Das bedeutet, dass sehr viele Studenten im 2. VD zwar durchschnittlich, aber nicht gut abgeschlossen haben.

SIEMENS-ALBIS SIEMENS-ALBIS
AKTIENGESELLSCHAFT AKTIENGESELLSCHAFT

Wir befassen uns mit der Entwicklung von

Systemsoftware

für eine digitale **Haustelefonzentrale.** Schwerpunkte bilden dabei die Anwendung der PCM-Technik sowie die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Softwareerstellung.

Im Rahmen der Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der **Betriebstechnik** oder **Database** für dieses vollelektronische Nachrichten-Vermittlungssystem suchen wir einen

Entwicklungsingenieur

mit vorzugsweise einigen Jahren Praxis, dem wir das

- Analysieren
- Spezifizieren
- Implementieren
- Testen und Warten von

Software-Komponenten übertragen möchten, die für das System im einen Bereich einen möglichst hohen Komfort für Betrieb und Wartung und im anderen einen sicheren Zugriff auf die verschiedenen Daten zu gewährleisten haben.

Selbstverständlich werden wir Sie sorgfältig in die bei uns angewandte Software-Technologie einarbeiten und Ihre künftige Weiterbildung sicherstellen.

Gerne laden wir Sie zu einem unverbindlichen Gespräch ein, bei welchem Sie sich mit den zuständigen Fachleuten unterhalten können.

Senden Sie uns bitte Ihre Bewerbung oder nehmen Sie Kontakt auf mit Herrn Iselin von der Personalabteilung. Sie erreichen ihn unter der Durchwahl 01 / 495 33 96.

SIEMENS-ALBIS AG, Albisriederstrasse 245, 8047 Zürich, Telefon 01 / 495 31 11 I/2420
(Zentrale)

AKTIENGESELLSCHAFT AKTIENGESELLSCHAFT
SIEMENS-ALBIS SIEMENS-ALBIS
SOCIETE ANONYME SOCIETE ANONYME

Diesen Herbst hat über die Hälfte der Kandidaten das erste Vordiplom nicht bestanden. Über 20% sind beim zweiten Vordiplom durchgefallen. Leider steht die Abteilung IIIc mit hohen Durchfallquoten nicht alleine da (cf: med., jur., IIIa, IIIb, ...), doch mit so billigen Erklärungen gibt sich die Informatik nicht ab. Zwei Tage nach der Notenkonferenz ist die Unterrichtskommission zusammengekommen und hat versucht den Gründen für den Misserfolg vieler Studenten nachzugehen. Eine Auflistung aller erwähnten, möglichen Ursachen ist an dieder Stelle nicht von Interesse, doch sind zwei Sofortmassnahmen beschlossen worden:

-Die Betreuung der Studenten durch das Institut für Informatik (IFI) soll überdacht und optimiert werden.

-Unter der Leitung des Lehrstuhls von Prof. Ulich (Arbeits- und Organisationspsychologie; gehört zur Abt. IIIc) soll die Studentenschaft IIIc untersucht werden, um konkrete Unterlagen für weitere Massnahmen zu erhalten.

An derselben Sitzung wurde im Weiteren die Abgrenzung des Nebenfachs gegenüber der Informatik-Vertiefung diskutiert. Ein Beschluss wird nach Stellungnahme des Fachberaters, Prof. Läuchli, im Dezember gefasst werden.

Prof. Nievergelt, der Abteilungsvorsteher, teilte mit, dass Bestrebungen im Gange sind, welche es den Studenten ermöglichen sollen, *geeignete* Personal-Computer zu Preisen weit unter dem Listenpreis zu erwerben.**)

In absehbarer Zeit wird das Institut für Informatik, unter der Leitung von Prof. Zehnder, den *Informatik*studenten Textverarbeitungssysteme zur Verfügung stellen.

Das revidierte Diplomprüfungsregulstiv (vorgezogene Schlussdiplomprüfungen) wird am 21.11.84 vom Schulrat behandelt. Es tritt frühestens auf Herbst 85 in Kraft.

P.Faivre IIIc/5

**) Beim SOS gibts bereits einen Olivetti mit 45% Rabatt.

Die Gremien unserer Abteilung

AK: die Abteilungskonferenz behandelt Promotionsangelegenheiten,Lehraufträge und wählt den Abteilungsvorsteher. Sie gibt im Namen der Abteilung zuhanden der Schulleitung Stellungnahmen ab. Sie setzt sich zusammen aus allen Profs und je 4 Ass. und Stud.

UK: die Unterrichtskommission behandelt zuhanden der AK die erwähnten Stellungnahmen, Normalstudienplan, Prüfungsmodi und ähnliches. Teilnehmer je 4.

NK: die Notenkonferenz beschliesst die Prüfungsergebnisse. Teilnehmer: beteiligte Dozenten sowie je 2 Ass. und Stud. mit beratender Stimme.

PK: die Professorenkonferenz behandelt Ehrungen und Habilitationen.

IMPRESSIONEN

Ende September hatte in Basel die Swissdata in den Gebäuden der MUBA ihre Pforten geöffnet. Diese grösste schweizerische Messe für Datenverarbeitung in Industrie, Technik und Forschung zog dieses Jahr rund 260 Aussteller aus der ganzen Schweiz an, die insgesammt etwa 6400 m^2 Ausstellungsfläche belegten. Dies entspricht etwa einer Zunahme von 75% gegenüber 1983.

Es stellt sich nun die Frage, wer dieses riesige Angebot überhaupt verdauen kann. Wenn man als neugieriger Messebesucher, der nur zur allgemeinen Orientierung nach Basel kam, die Halle betrat, wurde man zuerst einmal vom Angebot richtiggehend erdrückt. Eigentliche Orientierungspunkte in Form von weltbewegenden Neuheiten fehlten. Es blieb einem daher fast nichts anderes übrig, als die schier endlos wirkenden Ausstellungsgassen sequentiell nach Interessantem abzusuchen.

Nachdem ich mich durch eine Reihe kleinerer Aussteller hindurchgekämpft hatte, dort zum Beispiel eine drahtlose Maus bewundert hatte, stand ich plötzlich vor dem IBM Stand. Ich hatte schon einiges über den neuen AT gehört und wollte nun diese Maschine mit eigenen Augen sehen. Die Frage war nur, wo diese Maschine zu finden sei, da der Stand doch recht gross war. Ich fand den IBM AT schliesslich, indem ich mich einfach der grössten Besuchertraube zuwandte und mich dort vorkämpfte, bis ich schliesslich die eindrückliche Geschwindigkeit, die verbesserte Tastatur und den (mich) immer noch nicht befriedigenden Farbbildschirm bewundern konnte. Natürlich interessierte ich mich auch für den Preis. Eine vorgedruckte Preisliste war nicht vorhanden und erst der dritte Verkäufer, den ich angesprochen hatte, konnte mir die Preise (ca. 15000 Fr.) von seiner eigenen Preisliste ablesen.

Auffallend an der Swissdata war das überproportional grosse Angebot an (low cost) "CAD"-Systemen, oft auch in Verbindung mit einer NC Steuerung. Um die Brauchbarkeit der gezeigten Systeme zu demonstrieren, wurden die am Bildschirm dargestellten Objekte auf der Fräsmaschine sogleich hergestellt. Ich wurde aber trotz der gezeigten Beispiele das Gefühl nicht los, dass einige Systeme sich in der Praxis doch nicht bewähren würden, v.a. weil die verwendeten Maschinen, wie mir schien, z.T. überfordert wurden.

Exoten und Unbekannte hatten es schwer. Einige Stände, obwohl gute Produkte zeigend, wirkten oft richtiggehend verlassen. Nur bereits bekannte Namen hatten eine Chance. Neue Produkte werden es, wie mir scheint, immer schwerer haben sich durchzusetzen, unabhängig ob sie der IBM Norm entsprechen oder nicht.

Obwohl sich die Messe primär an technisch-wissenschaftliche Anwender von Informatikmitteln wandte, waren aber auch Textsysteme und andere klassische DV Produkte in recht grosser Anzahl zu bewundern. Solche allgemeine Verwaltungsprogramme (Finanzbuchhaltung, Lohn, Debitoren, etc.), aber auch Branchenlösungen (Aerzte, Elektroinstallateure, etc) wurden oft von kleinen Softwarehäusern auf den Ständen der grossen Hardwarehersteller (IBM, NCR, DEC als typische Vertreter) demonstriert. Einige Softwarehersteller waren dann auch auf verschiedenen Ständen gleichzeitig anzutreffen.

Auf sehr grosses Interesse stiessen auch die integrierten Pakete wie Lotus 1-2-3, Open Access, Supercalc 3 und Symphony. Je integrierter, je mehr Grafik, desto grösser war das Interesse. Als Anwendungszweck standen nicht nur finanzmathematische Probleme im Vordergrund, so wollten z.B. einige Leute solche Programme (Tabellenkalkulation und Präsentationsgrafik, ev. Datenbank) zur Auswertung von Messergebnissen einsetzen. Viele Besucher wussten schon recht gut über die Programme bescheid (die vielen "Fachzeitschriften" berichten ja sehr detailliert über solche Produkte) und wollten nun die Programme auf der Maschine "laufen" sehen, oder fragen, ob der Plotterdriver für Programm X schon vorhanden sei.

Die Swissdata ist eine Informationsmesse und keine Verkaufsmesse. "Sehen und gesehen werden" ist das Motto. Hier werden Kontakte geknüpft, während der Messe selbst und nachher, abends an der Bar. Wer an der Swissdata nicht präsent ist, wird leicht vergessen. Ob sich der doch erhebliche Aufwand (Standmiete, Werbeplakate, Zeitaufwand) sich für eine Firma gelohnt hat, lässt sich oft nur Monate später, wenn überhaupt, beurteilen.

Obwohl auch dieses Jahr der Swissdata Marathon ziemlich anstrengend war, hat es doch grossen Spass gemacht, sich umzuschauen und da und dort ein bisschen mit den Verkäufern fachzusimpeln. Ich freue mich auf die nächste Swissdata 1985.

J.B.

War am Anfang das Loch ?

Wir leben vorallem von Löchern, die wir unseren Kunden in der Schweiz, in Europa und Uebersee, in Form von gelochten Blechen, Streckgittern, Kabelträgern, Heizwänden, Gitterrosten etc. liefern.

Um dieses Nichts mit etwas darum herum effizient herzustellen, müssen wir auch in der Verarbeitung von Informationen Spitze werden.

Momentan arbeiten wir an:

- Informationsverarbeitung in einer neuen Verzinkerei
- Datenerfassung in der Blechverarbeitung
- Vereinfachen der administrativen Abläufe (automatisieren von Routinen).

Wer möchte uns bei der Problemfindung und Problemlösung helfen? (Teilzeitarbeit, auch Industriepraktikum möglich).

Herr H.J. Heer, dipl. el. ing. ETH, gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

HEER OLTEN

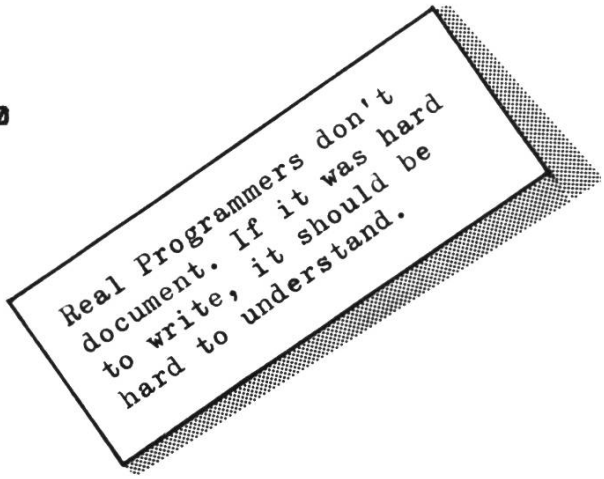
H. Heer & Co. AG
Industriestrasse 28
4601 Olten
Tf.: 062 - 65 71 71

WENN MAN AUF DEM "HP-41" EIN PROGRAMM ENTWICKELT, SO IST DIESES OFT DAS LETZTE FILE IM PROGRAMMSPEICHER UND ENTHAELT SOMIT DAS ".END.". WIRD JETZT DER ADRESS-POINTER AUF EIN ANDERES FILE GESETZT, SO GIBT ES NUR DREI MOEGLICHKEITEN, WIEDER ZUM LETZTEN FILE ZURUECKZUKEHREN:

- GTO "..." [... = GLOBALES ALPHA-LABEL]
- XEQ "..." [... = GLOBALES ALPHA-LABEL]
- CAT 1

DIE BEIDEN ERSTEN VARIANTEN VERSAGEN BEI FILES, WELCHE KEIN GLOBALES ALPHA-LABEL ENTHALTEN. DIE DRITTE IST EXTREM LANGSAM, FALLS SICH VIELE PROGRAMME IM RECHNER BEFINDEN. EINE VIERTE METHODE WURDE VON WILLIAM WICKES IN SEINEM MIT VIEL HUMOR GESCHRIEBENEN BUCH 'SYNTHETIC PROGRAMMING ON THE HP-41C' VORGESCHLAGEN: AUS DEM REGISTER c WIRD DIE ADRESSE VOM ".END." GEHOLT. NACH ENTSPRECHENDER AUFBEREITUNG WIRD SIE DEM ADRESS-POINTER IM REGISTER b ZUGEWIESEN.

```
01 LBL "EN"          HEX C0 00 F3 00 45 4E
02 RCL c             HEX 90 7D
03 STO M             HEX 91 75
04 "      "          HEX F7 7F 00 00 00 00 00 00
05 X<> M             HEX CE 75
06 X<> d             HEX CE 7E
07 CF 00             HEX A9 00
08 CF 01             HEX A9 01
09 SF 02             HEX A8 02
10 SF 03             HEX A8 03
11 X<> d             HEX CE 7E
12 CLA               HEX 87
13 STO M             HEX 91 75
14 "   "             HEX F6 7F 00 00
15 X<> N             HEX CE 76
16 STO b             HEX 91 7C
17 END               HEX C0 .. ..
```



ALL JENEN, DIE MEHR UEBER DIE "KLEINEN GEHEIMNISSE" DES HP-41 ERFAHREN MOECHTEN, EMPFEHLE ICH DAS BUCH VON WILLIAM WICKES. DORT FINDET MAN VIELE WERTVOLLE TIPS, DIE EINEM DAS ARBEITEN MIT DEM RECHNER ERLEICHTERN KOENNEN.

PROGRAM EN [6 REG] [VER 03\10\84]

DIRECT: XEQ"EN"

ROW 1 OF 4 [1-4]

ROW 2 OF 4 [4-9]

ROW 3 OF 4 [9-15]

ROW 4 OF 4 [15-17]

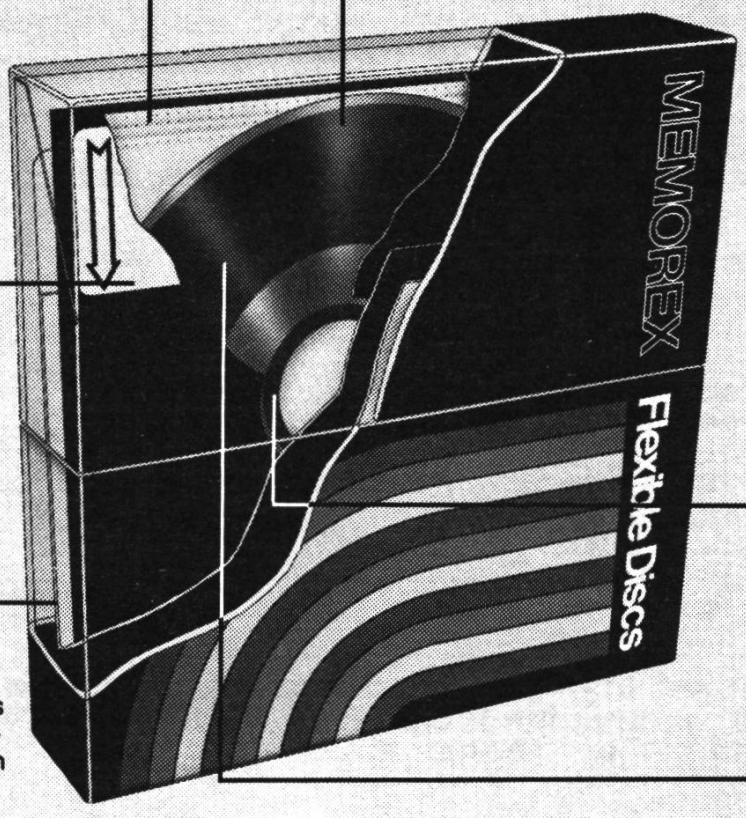
CHRISTOPH MUELLER

Starke Argumente.
MEMOREX-Disketten, the inside story.

Eine speziell entwickelte, weiche Polyestereinlage ist für die permanente Reinigung der Diskette besorgt.

Die gut sichtbar angebrachten, farbigen Beschriftungsetiketten erlauben die schnelle Indentifizierung jeder Diskette.

Die fest verleimte, stabile Schutzhülle gewährleistet den idealen Rundlauf des Datenträgers und erleichtert das Einlegen der Diskette.



Die Magnetschichten der MEMOREX-Disketten werden mit einem Spezialverfahren poliert. Die dadurch erreichte spiegelglatte Oberfläche gewährleistet auf sämtlichen Spuren einen optimalen Kopfkontakt. Gleichzeitig bedeutet dies den maximalen Schutz der wertvollen Schreib- und Leseköpfe.

Der Verstärkungsring erhöht die Laufgenauigkeit und schützt den Innenrand vor Beschädigungen.

Die Magnetbeschichtung – modernste Oxyd-Technik – garantiert die 100 % ige Signalwiedergabe und verhindert jeglichen Datenverlust.

Marti ASW

Verlangen Sie Informationen über die gesamte MEMOREX EDV-Peripherie.

MEMOREX
Qualität, Sicherheit, Zuverlässigkeit

MEMOREX AG
Weststrasse 70
8036 Zürich
01/461 54 00

AUSZEICHNUNG FÜR PROFESSOR WIRTH

Die ACM hat Herrn Wirth den 'Turing Award' verliehen, die höchste Auszeichnung, die man sich in der Informatik verdienen kann, und zwar für seine "Arbeiten auf dem Gebiet der Programmiersprachenentwicklung, die weltweiten Einfluss sowohl auf die Programmiermethodik wie auch auf die Computerarchitektur bekamen." Wie die meisten wissen, hat Herr Wirth die Sprachen Pascal und Modula-2 entwickelt.
Der VIS gratuliert Herrn Wirth herzlich zu diesem Erfolg und wünscht ihm alles Gute für seine weitere Laufbahn.

RECYCLING DER BATCHES FUER E 21 UND E 23

Die alten Magnetschlüssel vom letzten Semester, sowie die jetzt verkauften am Ende des Wintersemesters, können in die bereitgestellten VIS - Briefkästen geworfen werden. So sind die Papierkörbe weniger schnell voll, und der VIS verdient noch etwas daran, indem er die Batches dem Institut zurückverkauft. Vielen Dank für die Solidarität.

UNSER BÜRO ..

Nachdem im letzten Semester immerhin die Abteilung Bauten und Technische Dienste unseren Ruf nach einem eigenen Büro zur Kenntnis genommen hatte, wusste man nach den Ferien wieder von nichts mehr. Der zuständige Sachbearbeiter soll nach authentischer Ueberlieferung 'nur wirres Zeug geredet' haben. Wir vom VIS haben etwas Mühe, diese simple Art von Problemlösung zu verstehen.

FIDES
TREUHANDGESELLSCHAFT

Für die Entwicklung und Realisierung von anspruchsvollen Dialogsystemen im Bereich Versicherungen suchen wir einen jüngeren

Informatiker/EDV-Organisator

Die herausfordernde Aufgabe umfasst die Analyse von komplexen Sachverhalten, den Dialog Design sowie Datenbank Design.

Wir bieten:
- sorgfältige Einarbeitung und Weiterbildung
- selbständige Bearbeitung von umfassenden Aufgaben
- Entwicklungsmöglichkeiten in Richtung Organisations- und EDV-Beratung

Wir erwarten:
- gute Organisations- und EDV-Kenntnisse
- Projekterfahrung, wenn möglich in Dialog Systemen

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an Frau L. Schneider, Personaldienst, die Ihnen auch gerne weitere Auskünfte gibt.

Fides Treuhandgesellschaft
Geschäftsstelle: Badenerstrasse 172
Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01 249 21 21

DAS ANALYSIS-DRAMA

Ort der Handlung: Abteilung für Informatik, ETH Zürich
Zeit : Gegenwart

Akt 1

Im Rahmen der Revision des Lehrplanes in Informatik wurde am 24. April dieses Jahres im Abteilungsrat diskutiert, ob eine Reduktion der Stundenzahl in Analysis zugunsten der Informatik und der diskreten Mathematik sinnvoll wäre.

"Die Verteilung der Stunden auf Vorlesungen und Uebungen sei den Mathematikdozenten überlassen. Es sei erwähnt, dass die Abteilung IIIB eine analoge Reduktion beabsichtigt." steht da zu lesen. Für uns Studentenvertreter schien es klar, dass die Reduktion der Stundenzahl auch eine Verringerung des Stoffes mit sich ziehen würde. In dieser Form begrüssten wir die Revision des Lehrplanes, die in der Folge einstimmig und ohne Enthaltungen angenommen wurde. So weit so gut, doch es folgt:

Akt 2

Beim Durchblättern des neuen Semesterprogramms (für das WS 84/85) stellten wir fest, dass sich nicht alles nach unseren Vorstellungen entwickelt hatte: Im ersten Semester IIIB finden wir die gewohnten 11 h Analysis: 6 h Vorlesungen, 4 h Uebungen, 1 h Kolloquium. Bei unserer Abteilung etwas anders: dieselben 6 h Vorlesungen, aber nur 2 h Uebungen und kein Kolloquium. Die Folge der Stundenreduktion bedeutet für unsere Erstsemestrigen also: Denselben Stoff in kürzerer Zeit lernen müssen, einfach ohne Schnellübungen und ohne Kolloquium, die beide für ein besseres Verständnis des Stoffes von grosser Bedeutung sind. Diese Lösung ist bestimmt nicht im Sinne des Erfinders...

Akt 3

(wurde noch nicht inszeniert und kann - wegen oder dank - der Spontanität der Hauptdarsteller einen völlig anderen Verlauf nehmen; dies ist nur ein Vorschlag des Autors...)

Für die Analysis-Prüfung im Herbst 85 wird beschlossen, den Informatikstudenten eine einfachere Prüfung vorzulegen als den IIIB-lern oder sie zumindest getrennt zu bewerten.

Ab WS 85/86 wird der Analysis-Stoff etwas reduziert und die Verteilung Vorlesungs-/Uebungsstunden neu überprüft.

ENDE

Fredi Schmid

Wenn ich auf meine ersten vier Semester an der ETH zurückschaue, so fällt mir vor allem eines auf: Gute Vorlesungen sind rar an unserer technischen Hochschule. Einer Vorlesung durchschnittliches ETH - Niveau attestieren zu müssen, ist wahrhaftig kein Kompliment.

verschiedene Erwartungen

Zunächst kann man natürlich von einer Vorlesung verschiedene Dinge erwarten: zum Beispiel, dass möglichst getreu das (gute) Skript vorexerziert wird. Oder dass zusätzliche Erläuterungen und Beispiele das Skript veranschaulichen. Oder dass diskutiert und gefragt und geantwortet wird. Oder dass man möglichst schnell schreiben muss, um am Schluss unleserliche, unvollständige und fehlerhafte Notizen zu haben. Oder... oder...

Das Skript

Wie man sieht, sollte das Skript ein zentraler Bestandteil jeder Vorlesung sein. Leider müssen aber immer noch viele Volesungen ganz ohne Skript auskommen. So konzentrieren sich Tag für Tag Hörsäle voll von Studenten aufs Schnellschreiben, um dann bei der Prüfungsvorbereitung nachzulesen, was der Professor eigentlich damals gesagt hat. Hingegen kann ein gutes Skript sogar eine schlecht gehaltene Vorlesung aufwiegen.

Professoren und Didaktik

Die Qualitätsbeurteilung von Vorlesungen ist zum Teil Subjektiv. In vielen Belangen herrscht aber Uebereinstimmung unter den Studenten: Manchem Professor fehlt didaktisches Geschick. Das ist oft verbunden mit Chaos an der Tafel. Wenn einer dann noch ohne Skript daherkommt, ist die Sache für mich gelaufen. Von einer unübersichtlichen,schlecht organisierten Tafel abschreiben zu müssen, ist etwas vom Mühsamsten.

Mangelnde Motivation für Anfängervorlesungen

Andere Professoren sind überhaupt nicht motiviert, ihre Vorlesung zu halten und bereiten sich entsprechend schlecht vor. Es ist klar, dass das die Disziplin der Studenten nichteben fördert. Dadurch geht auch die Motivation der Professoren zurück. Es ist ein Teufelskreis.

Fehlende Mitarbeit der Studenten

Die meisten Professoren wünschen sich mehr Feedback und Mitarbeit in ihren Vorlesungen. Solange aber die Vorlesungen dermassen unattraktiv sind, wird das wohl Wunschdenken bleiben. Auch müsste zum Fragenstellen in allen Vorlesungen aufgefordert werden, nicht nur in einzelnen wie bisher. Studenten sind träge Wesen.

Zu anspruchsvolle Vorlesungen

Daneben gibt es aber auch eine andere Sorte von Vorlesungen. Sie sind sachlich anspruchsvoll, gehen schnell vorwärts und bewegen sich auf einem hohen Abstraktionsniveau. Wenn nun der grösste Teil der Studenten aus einer solchen Vorlesung keine neuen Einsichten mitnimmt, ausser einem sturmen Kopf, so hat sie ihren Zweck wiederum verfehlt. Eine Vorlesung sollte dem durchschnittlichen Studenten angepasst sein. Jene wenigen, welche später am entsprechenden Institut eine Arbeit machen, weil sie drausgekommen sind, haben immer noch genug Gelegenheit, sich mit der Materie eingehender zu beschäftigen.

Ausnahmen bestätigen die Regel

Zum Schluss möcht ich noch an die wenigen guten Vorlesungen erinnern. Sie zeigen mir, dass es möglich ist, die Forderungen zu erfüllen. Ich hoffe, dass in absehbarer Zeit "ETH - Standard" ein Kompliment sein wird. Oder ist diese Hoffnung zu optimistisch?

bg.

Jeder schimpft über das schlechte Wetter, aber keiner tut was dagegen!

LANDIS & GYR

Der Geschäftsbereich Comfort Control des Landis & Gyr-Konzerns entwickelt, produziert und vertreibt Produkte für die Regelung von Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen sowie für Gebäudeleitsysteme. Zur Festigung unserer führenden Position im europäischen Markt suchen wir im Bereich

T e c h n i k

Hochschulingenieure
der Fachrichtung

I n f o r m a t i k

für folgende Aufgaben:

- Vorstudien über den Aufbau neuer digitaler Regelsysteme, Entwicklung, Optimierung und Simulation der Regelstrukturen

- Konzeption und Realisierung der Software für neue Gebäudeleitsysteme auf Micro- und Minicomputerbasis

Für beide Positionen ist ein abgeschlossenes Studium mit Zusatzausbildung oder Erfahrung in höherer Programmiersprache erforderlich.

Interessenten, die in einem jungen Team von Entwicklungsingenieuren an zukunftsgerichteten Projekten mit modernsten Technologien mitarbeiten möchten, bitten wir, ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an die Personalabteilung der LGZ LANDIS & GYR ZUG AG, 6301 Zug, einzusenden. Für ergänzende Auskünfte steht Ihnen Herr Dr. Riggenbach, Telefon 042/24 32 10 gerne zur Verfügung.

INKZ 4088

LGZ Landis & Gyr Zug AG
Personalabteilung, 6301 Zug

Zuerst möchte ich mich vorstellen: mein Name ist JR. Ich studiere im 5. Semester INFORMATIK und kenne mich auf dem Öpfel relativ gut aus. In unregelmässigen Abständen veröffentliche ich hier deshalb Tips oder einfach Erfahrungen, die ich auf dem Öpfel gemacht habe, um allen Einsteigern oder auch Interessierten die Arbeit zu erleichtern.

Aber auch Wettbewerbe habe ich vor, wo es - um es gleich vorweg zu sagen - eine leere Diskette zu gewinnen gibt. Weil sich mein mathematisches Ich immer wieder vordrängelt, möchte ich auch hie und da ein wenig von diesem Gebiet einstreuen. Wettbewerbsteilnahmen, Anregungen, Fragen, kritische Bemerkungen, Themenvorschläge aber natürlich auch Korrekturen, Bemängelungen und vieles mehr könnt Ihr in den hoffentlich bald installierten **VISIONEN**-Briefkasten im E27 werfen!! Ich bin also sozusagen *"der Briefkasten Onkel JR"* oder *"Liebe Martha.."* oder *"Dr. Schweizer antwortet"* oder oder oder wie diese Kolumnen noch heissen mögen.

Nach diesem Vorwort nun aber gleich in medias res, wie meine Lateinlehrerin sagen würde: Heute steht ein Thema auf dem Programm, das vorallem die Erstsemestrigen betrifft: "Modula-2".

MODULA-2:

Man könnte auch hier ein lateinisches Zitat (leicht variiert) anwenden: Er kam, erfand Modula und jetzt gibt's es auf dem Öpfel. Gemeint ist natürlich unser Professor N. Wirth und sein jüngstes Kind, die Programmiersprache Modula-2. Um es klarzustellen, mir liegt es fern, die Vorlesung von Prof. J. Nievergelt zu ersetzen; ich möchte lediglich ein bisschen mehr auf die Öpfelspezialitäten eingehen als Prof. Nievergelt dies verständlicherweise in seiner Vorlesung tun kann. Ich gebe also *keinen* Modula-2 Lehrgang!!

Letzthin ist die Frage aufgetaucht: "Wie erstelle ich ein Compiler-Listing?" Ein Compiler-Listing ist nämlich nützlich, um Fehler, die während der Programmausführung auftreten, besser lokalisieren zu können. Im Begleitheft, das Ihr alle erhalten habt, steht ganz trocken, `(* $TO filename *)` würde dies bewerkstelligen. Es fehlt aber der wichtige Hinweis, dass diese Option **vor** dem Hauptmodul (also **vor** dem Wort `MODULE`) stehen muss und dass der `filename` in Anführungsstriche gesetzt werden muss z.B:

```
(* $TO 'CONSOLE:' *)
MODULE Test;
END Test.
```

Zweitens tauchte die Frage auf: "Wieso gibt mir der Compiler eine Fehlermeldung bei der TurtleGraphics-Prozedur DrawBlock?" Das Hauptproblem bietet der erste Parameter dieser Prozedur; richtig heisst es so:

```
FROM SYSTEM IMPORT ADDRESS;
FROM TurtleGraphics IMPORT DrawBlock;
PROCEDURE Pixel(x,y:INTEGER);
(* invertiert einen Punkt an der Stelle (x,y)  *)
  VAR A:ADDRESS;
BEGIN
  DrawBlock(A,1,0,0,1,1,x,y,3);
END Pixel;
```

VSL INTERNATIONAL

Wir sind eine international tätige Gesellschaft im Gebiet spezieller Bauverfahren. Eine unserer Sektionen beschäftigt sich mit der Anwendung des Computers in kleineren und mittleren Ingenieurbüros. Die Aufgaben dieser Gruppe sind sehr vielfältig: Wir sind dabei, vom Reichtum des Hardwareangebotes die sich für den gegebenen Zweck am besten geeigneten Geräte auszusuchen und in ein funktionierendes, vernetztes System einzuordnen. Wir entwickeln Anwendungsprogramme und legen dabei bewusst den Hauptakzent auf die Fragen der Benützerphilosophie. LAN, CG, CAE, DBMS, FEM sind für uns nicht leere Schlagwörter, sondern Inhalte, welche wir versuchen, zu füllen. So müssen wir manchmal an einem Schalter herumlöten, den verhassten Assembler für den selbstgeschriebenen Software-Driver benützen, über Benützerdialoge Theorien entwickeln, aber auch ausgiebig in die numerische Mathematik eintauchen und in FORTRAN oder anderen "höheren" Sprachen richtig programmieren.

Und nicht zuletzt müssen wir das "Produkt" den "Konsumenten" nahebringen und schmackhaft machen.

Ein idealer Mitarbeiter sollte bei uns möglichst die Kenntnisse und Fähigkeiten eines Elektro- und Bauingenieurs, Mathematikers, Philosophen und Psychologen, Problem-Analytikers, Informatikers, technischen Schriftstellers und didaktisch begabten Lehrers besitzen. Und bescheiden in seinen Ansprüchen muss er auch noch sein!

Wir suchen einen (oder mehrere) Studenten des fünften oder auch dritten Semesters, welcher bereit wäre, in der bis zum Diplom noch verbleibenden Zeit, sich mit uns und unseren Problemen bekannt zu machen, bei uns zu praktizieren und auch anders mit uns zusammenzuarbeiten. Im Falle gegenseitiger Zufriedenheit sollte er gewillt sein, nach dem Diplom auch zu uns nach Bern zu kommen. Schon der Freude des BIGA und der Fremdenpolizei zuliebe, die langsam nicht mehr gewillt sind, zu glauben, dass sich für solch interessante Aufgaben nur Ausländer und kein Schweizer Nachwuchs finden lässt.

Rufen Sie uns möglichst bald an (Tel. 031/45.22.11, Hrn. Uherkovich verlangen) oder schreiben Sie an LOSINGER AG, VSL International, Sektion Informatik, Könizstrasse 74, Postfach 2676, 3001 Bern.

Ein kleines Team netter Mitarbeiter erwartet Sie!

LOSINGER

Die Zürcher Kantonalbank als grösste Kantonalbank realisiert laufend neue EDV-Projekte. Es ist unser Ziel, das Betriebsgeschehen mit modernsten Technologien zu unterstützen. Für diese Herausforderung suchen wir weitere qualifizierte EDV-Fachleute. Für Sie als

I n f o r m a t i k - S t u d e n t und zukünftiger

- Software-Spezialist oder Systemprogrammierer
- Analytiker/Programmierer
- EDV-Planer

lohnt sich deshalb ein Gespräch bei unserer Bank über Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Herr R. Rosenthaler, Personaldienst, freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme.
Telefon (01) 220 11 11, intern 2076

Briefadresse: Postfach, 8022 Zürich

Zürcher Kantonalbank

BEI DER SPERRY

Nach einigen erfolglosen Versuchen in der Ostschweiz, eine Firma für mein Praktikum zu finden, war in Zürich bald eine passende Stelle gefunden. Die Sperry suchte einen Praktikanten mit Erfahrung auf dem IBM PC, da die Mutterfirma in den USA einen kompatiblen Computer ins Verkaufsprogramm aufgenommen hatte. Es wurde mir ermöglicht, mein Praktikum in zwei Teilen zu absolvieren.

In den Frühlingssemesterferien arbeitete ich 5 Wochen mit dem neuen SPERRY PC. Ich schrieb in Basic einige Demoprogramme, die die graphischen Möglichkeiten des PC zeigten. Einige Zeit betrieben wir ein lokales Netzwerk, um die Kommunikation mit dem Grossrechner und mit anderen Kleincomputern zu testen. Dazu musste ich erst ein bestehendes undokumentiertes Basic-Programm mit Assemblerroutinen an die neuen Bedürfnisse anpassen. Danach hatte ich die Möglichkeit, einige Standardprogramme kennenzulernen, da eventuelle Inkompatibilitäten zum IBM PC entdeckt werden sollten.

Die restlichen 8 Wochen absolvierte ich in den Sommersemesterferien. Mir stand in dieser Zeit ein Videotex-Editiersystem auf Kleincomputerbasis zur Verfügung. Es war neu angeschafft worden, und die mitgelieferten Handbücher waren sehr mangelhaft. So erhielt ich den Auftrag, die Möglichkeiten und Grenzen des Systems kennenzulernen. Dazu gehörte das Erstellen von Videotex-Seiten, das Untersuchen der Komprimierbarkeit von Seitendefinitionen sowie Versuche über die Zusammenarbeit mit dem Host und den Videotex-Zentralen der PTT in der Schweiz und in Deutschland. Ich stellte danach eine Anleitung für die anderen Benützer des Systems zusammen. Anschliessend befasste ich mich mit einer Vorversion eines integrierten Softwarepakets, das die Sperry für ihren Personal Computer entwickelt. Zum Abschluss schrieb ich noch mit dem Datenbanksystem dbaseII ein Erfassungs- und Auswertungsprogramm für Wettkämpfe eines Schwimmclubs.

Die Arbeitszeitenregelung bei der Sperry war sehr flexibel. Die wöchentliche Arbeitszeit war auf 42,5 Stunden mit Blockzeitenregelung festgelegt. Es gab jedoch keine Kontrolle der Präsenzzeiten, so dass man den Tag frei einteilen konnte. Die Gruppe, der ich zugeteilt war, nahm mich gut auf. Bei Fragen oder Problemen halfen mir die Mitarbeiter immer weiter. Für das leibliche Wohl war in der Firma eine Kantine besorgt, die durch den SV geführt wurde. Auch über die Entlöhnung konnte ich nicht klagen, wurde doch mein Monatsgehalt auf 2500 Fr. festgesetzt.

Thomas Lenggenhager IIIc/7

Praktikum bei der Swissair

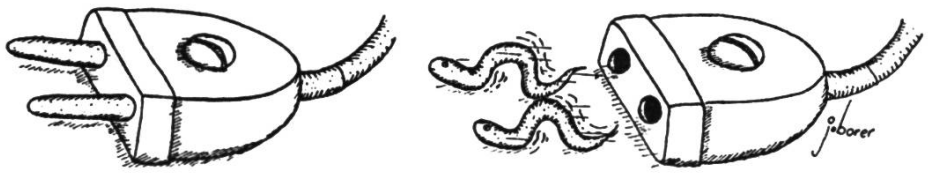
Auf den ersten Blick bringt man die Swissair mit Flugzeugen, Piloten und Flight Attendants in Zusammenhang. Mit einem zweiten Blick erkennt man aber, dass da noch sehr viel mehr dahinter steckt, und dies nicht zuletzt auf dem Gebiet der Informatik und der Kommunikationstechnik (Abteilungsleiter: Wir brauchen 16´000 Leute um ganze 50 Flugzeuge zu betreiben). Diese zwei Gebiete sind heute schon ziemlich stark zusammengewachsen und werden dies in Zukunft auch noch weiter tun. Genau in dieses Verwachsungsgebiet fiel nun meine Praktikumsarbeit, die darin bestand, ein Management System für mehrere sog. Intelligente Netzwerkprozessoren (INP´s) im Datenkommunikationsnetz der Swissair zu entwickeln. INP´s sind mit Mikroprozessoren gespickte Geräte, weche in der Lage sind, verschiedene Datenströme auf eine Leitung zu konzentrieren, deren Uebertragungsgeschwindigkeit tiefer liegt als die Summe der Uebertragungsgeschwindigkeiten der anliegenden Datenströme. Dieses Management System implementierte ich auf einem IBM PC/XT in Macro Assembler (da zeitkritische Realtime Applikation) und interpretiertem Advanced Basic.

Für die Dauer des Praktikums war ich bei der Dienststelle für Netzplanung angestellt, ich arbeitete aber auch sehr viel in der Netz-Betriebsstelle (dem sog. Network Operating). Da ich im Nebenfach Kommunikationstechnik gewählt habe, war dies eine ideale Praktikumsumgebung. Ich lernte denn auch nebst der Arbeit an meinem Projekt auch die Probleme der Planung und des Betriebes eines grösseren Kommunikationsnetzes kennen. Während der ganzen 13 Wochen waren die Arbeitskollegen immer sehr hilfsbereit. Vor allem mein Betreuer zeigte sich durchwegs sehr interessiert für das Projekt und unterstüzte mich wo es nur immer ging, sofern es seine Zeit erlaubte.

Gesamthaft war es eine tolle, aber sehr arbeitsintensive (die 43 Stundenwoche war nur Formsache) und (heraus-) fordernde Zeit. Den Lohn von ca. 2000 Fr. (+2 verbilligte Flüge) fand ich angemessen. Ich kann das Praktikum für arbeitswillige und an Kommunikationstechnik interessierte Informatikstudenten nur weiterempfehlen.

Jörg Lutz, 7.Sem

Nachtrag: Die Swissair bevorzugt Studenten, die das 6. Semester abgeschlossen haben und die volle Praktikumszeit von 13 Wochen auf einmal absolvieren wollen.



LANDIS & GYR

Einem(r) jungen Hochschulabsolventen(in) können wir in unserer

ZENTRALEN FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

(Zentrallabor)

im Gebiet Computertechnik verschiedene interessante Tätigkeiten anbieten:

- Anwendung höherer Programmiersprachen in Echtzeitsystemen
- Entwickeln von Software-Werkzeugen (speziell für parallele Prozesse und Echtzeitanwendungen)
- Einsatz von Mikrocomputern in Apparaten und komplexen Systemen.

Als idealer Kandidat verfügen Sie über eine fundierte elektrotechnische Grundausbildung mit Vertiefung in Richtung Informatik.

Wir erwarten von Ihnen die Fähigkeit, anspruchsvolle Aufgaben selbständig durchzuführen. Sie werden gründlich in Ihr Tätigkeitsgebiet eingeführt und haben Gelegenheit, sich beruflich weiterzubilden.

Interessenten bitten wir, ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an die Personalabteilung der LGZ LANDIS & GYR ZUG AG, 6301 Zug, einzureichen. Für ergänzende Auskünfte steht Ihnen Herr Dr. Riggenbach, Telefon 042/24 32 10, gerne zur Verfügung.

INKZ 4086

LGZ Landis & Gyr Zug AG
Personalabteilung, 6301 Zug

Montag, 26.11.84 **Eliyezer Kohen, Institut für Informatik, ETH Zürich:**
16.15 - 17.30 Uhr **"Erzeugung von Computer-Schriften"**
RZ F 21

Der Vortrag berichtet über allgemeine Aspekte in der Erzeugung von Computer-Schriften und über Lösungen, die in unserer Arbeitsgruppe verwirklicht wurden.

Dienstag, 27.11.84 17.15 Uhr HG F7

W. J. Baer, Fabrimex AG, Zürich
P. Locher, Abt. Industrielle Elektronik, Gebr. Sulzer AG, Winterthur
"Verknappung elektronischer Komponenten - aus der Sicht des Einkäufers und des Lieferanten"

Diese Veranstaltung wird in Zusammenarbeit mit der Informations-technischen Gesellschaft (ITG) organisiert.

Zitate

gehört...

Wirth über Ada: "Ehrlich gesagt, es hat auch einige gute Ideen dabei."

Wirth zur Entwicklung von FORTRAN: "Fortran basiert ja auf der Idee, dass man alles möglichst so belassen soll, wie es ist."

Wirth über COBOL: "COBOL unterstützt es, dass man den Eindruck erhält, dass da viel dahinter sei."

Zehnder in der Didaktik: "BASIC, das ist locker, zufallsgesteuert. mit Pascal beginnt der Ernst des Lebens."

Blaser: "Wenn man die Sache einmal kapiert hat, ist das alles auf Uebungsaufgabenniveau."

Hoppe: " (...) FORTRAN, sofern wir das überhaupt alsComputersprache bezeichnen wollen (...) "

Wirth über PL/1: " viele Regeln, noch mehr Ausnahmen, viele Fallen. Das wurde erfolgreich von COBOL übernommen.

Postfach, Binzstrasse 39, 8045 Zürich

CAS
COMPUTER APPLICATION SERVICES AG

Telefon 01 / 462 36 22 Telex 813 710

Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft

2 – 3 Softwarespezialisten

als Mitarbeiter in interessanten Projekten

Wenn Sie an einer ersten Kontaktnahme interessiert sind, dann rufen Sie uns bitte an

Tel. 01/462 36 22 (H. Blatter verlangen)

Nachstehend unser Steckbrief

Wir sind eine junge, dynamische Softwarefirma und beschäftigen uns hauptsächlich auf 2 Gebieten:

- Erstellen von individueller Software nach Kundenauftrag auf technisch/wissenschaftlichem und/oder kommerziellem Gebiet in COBOL, FORTRAN oder in einer Computersprache der vierten Generation. Wir sind in der Anwendung von relationalen Datenbanksystemen ebenso zu Hause wie auf dem Gebiet von VIDEOTEX.

- Vertrieb von sorgfältig ausgesuchten Softwareprodukten, die auf einer Vielzahl von verschiedenartigen Computersystemen installierbar sind. (Mainframe bis PC)

  Es sind dies:
  - Relationale Datenbanksysteme
  - Textverarbeitungssoftware
  - Financial Planning and Modelling
  - Kommerzielle Software wie Buchhaltung, Auftragsbearbeitung u.a.

Daneben betreuen und schulen wir unsere Kunden und solche, die es werden wollen, unterstützen den Verkauf bei Präsentationen und Demonstrationen. Kurz: Wir sind alles Allrouder.

Wenn Ihnen ein solcher Betrieb zusagt, dann freuen wir uns auf ihren Anruf

NUR WENN WIR VEREINT KÄMPFEN, KÖNNEN WIR EINEN TOTALEN WECHSEL DER STRUKTUREN ERREICHEN.
WIR MÜSSEN EINE NEUE WELT SCHAFFEN, IN DER ES KEINE SOZIALEN SCHRANKEN MEHR GIBT. VERSTEHST DU?
JA
JA, HERR PROFESSOR!

A.Z. 8021 Zürich

wenn unzustellbar,
bitte zurück an:

V I S
Verein der Informatikstudenten
Universitätstr. 19
8092 Zürich

Impressum
Herausgeber: Verein der Informatik-studenten an der ETH Zürich
Redaktion: Beat Geering
Verleger: Stephan Murer
Druck: ADAG
alle Rechte vorbehalten

directory

1 Der Präsident zur Lage der Nation
2 Story: Der integrierte Dozent
3 Prüfungsresultate
5 Bericht zur UK-Sitzung vom 31.10.84
6 Swissdata-Impressionen
9 HP-41 Werkstatt
11 bits
13 Das Analysis-Drama
14 Leidartikel: Gute Vorlesungen
17 JR's Corner
20 Informatikpraktikum: bei Sperry und Swissair
23 pointer
23 Zitate

Redaktionsschluss für die nächste Nummer: 3. Dezember 1984, 17.00 Uhr